

5 cm langen, spitz zulaufenden Klinge fehlt die Basis mit dem Schlagbuckel (Abb. 1, 5). Darüber hinaus fanden sich in der Hügelaufschüttung etliche Feuersteinabschläge sowie zwei Bruchstücke von breiten Klingen (Abb. 2, 1 und 3) und eine kleine Klinge mit scharfer Spitze (Abb. 2, 2).

Am südwestlichen Hügelrand zeichnete sich, halb von einem Stubben bedeckt, eine ovale Brandgrube mit einem Durchmesser von 40 cm ab. Sie reichte etwa 25 cm unter die alte Oberfläche. In der Füllung lagen gut erhaltene Holzkohlestücke (Fund Nr. 4).

Am Südrand des Hügels wurden einige grobe, rauhwandige Scherben gefunden, darunter zwei kleine, steil gestellte und durch Eindrücke gewellte Ränder (Fund Nr. 7). Eine Bodenverfärbung war nicht zu erkennen.

Und schließlich lagen in gestörtem Boden flach unter der Oberfläche gut geglättete Tonscherben und etwas Knochenbrand. Die Scherben könnten in die jüngere Bronzezeit gehören und von einer nachbestatteten Urne stammen.

Die Datierung des Grabhügels ist nicht einfach. Derartig massive Steinlagen begegnen zwar meistens bei bronzezeitlichen Gräbern, kommen in der Einzelgrabkultur jedoch auch gelegentlich vor. Etwa in den Abmessungen einer Körperbestattung flächig ausgestreuter Knochenbrand kennzeichnet in der mittleren Bronzezeit den Übergang von den Körpergräbern zur Leichenverbrennung. Dagegen sind „Kultnischen“ vorwiegend bei spätneolithischen Hügeln beobachtet worden. Auch die Beigaben geben keinen eindeutigen Aufschluß, denn der Feuersteinbohrer dürfte als Grabbeigabe ein Unikum darstellen, und die Klinge reicht zur Datierung nicht aus.

Heinz Schirinig

Ein überhügeltes mittelbronzezeitliches Brandstreugrab bei Nindorf, Gemeinde Holtebüttel, Kr. Verden

Mit 1 Abbildung

Sieben ehemalige Hügelgräber haben einem im Ortsteil Nindorf gelegenen langgestreckten Dünenzug den Namen „Sieben Berge“ gegeben. Bis auf zwei sind die übrigen Hügelgräber nach dem Kriege abgetragen worden, wobei Notuntersuchungen interessante Befunde ergaben. – Ein Bauvorhaben am Westende der Hügelkette gefährdete neuerdings einen achten, kaum erkennbaren Grabhügel von geringen Ausmaßen; er wurde im April 1971 untersucht.

Der Hügel (Abb. 1) hatte einen Durchmesser von 6,5 m und eine Höhe von 30 cm, auf leichter Dünenkuppe angeschüttet. Eine moderne Eingrabung im Nordwesten hatte den Hügel etwas beeinträchtigt. Die Bestattung bestand aus einer 3 m langen, schwach gekrümmten Grabgrube, kenntlich an gleichmäßig graugelbem Sand, von bis 75 cm Breite und insgesamt 1,15 m Tiefe –

HOLTEBÜTTEL - NINDORF
KR. VERDEN

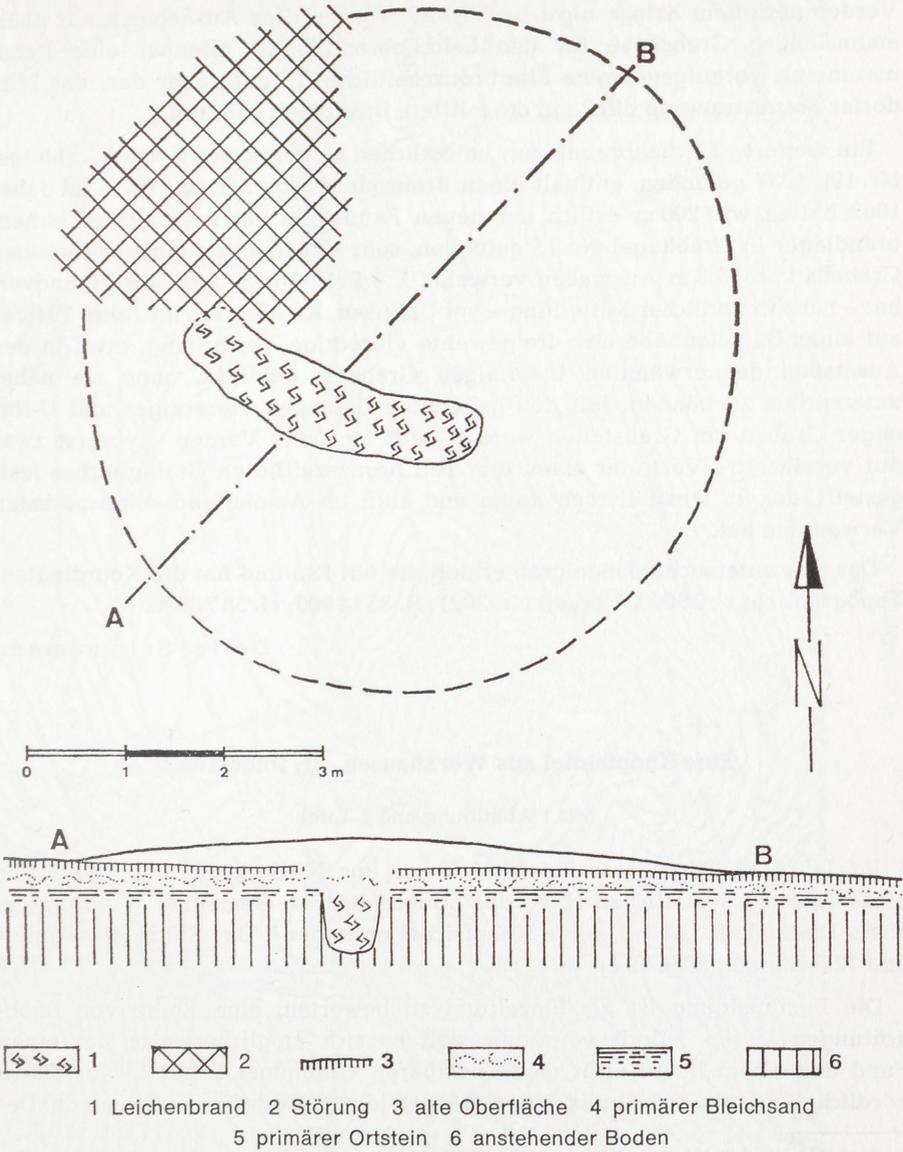


Abb. 1

Nindorf, Gemeinde Holtebüttel, Kr. Verden.

gerechnet von der Hügelkuppe (= 60 cm unter den Ortstein herabreichend). In der ganzen Länge dieser Grube waren in verschiedener Tiefe, stellenweise etwas angereichert, Leichenbrandstücke vorhanden. Ein derartiges Brandstreu-grab ist bisher bei den systematischen Grabungen an Hügelgräbern im Kreis Verden nach dem Kriege nicht beobachtet worden. Das Ausheben einer übermannslangen Grabgrube für den Leichenbrand stellt offenbar eine Reminiszenz an voraufgegangene älterbronzezeitliche Körpergräber dar; das Nindorfer Brandstreu-grab dürfte in die mittlere Bronzezeit gehören.

Ein weiteres Leichenbrandlager, im östlichen Hügel dieser Kette (Grabhügel Nr. 19), 1937 gefunden, enthielt einen Bronzedolch der Periode III. – Im Jahre 1967 hatten wir 200 m östlich der neuen Fundstelle ein kompaktes Leichenbrandlager in Grabhügel Nr. 15 gefunden, sehr tief inmitten eines U-förmigen Grabens von 16:8 m Ausmaßen verwahrt^{1*}. – Prof. Dr. K. Raddatz (Hannover) hat – nach freundlicher Mitteilung – bei Uphusen, Kr. Verden, im Jahre 1946/47 auf einer Dünenanhöhe eine freigewehnte viereckige Verfärbung, etwa in den Ausmaßen des erwähnten U-förmigen Grabens, entdeckt, ohne sie näher untersuchen zu können. Mit den genannten Befunden viereckiger und U-förmiger Gräben um Grabstellen werden auch im Kreis Verden – vorerst zwar nur vereinzelt – Vertreter eines zum Teil bronzezeitlichen Grabbrauches festgestellt, der im westfälischen Raum und auch im Ammerland seine nächsten Verwandten hat.

Das neu untersuchte Hügelgrab erhielt die Nr. 13 a und hat die Koordinaten: Topogr. Karte 1 : 25000, Verden Nr. 3021; R. 35 14 900; H. 58 71 030.

Detlef Schünemann

Eine Knopfsichel aus Werxhausen, Kr. Duderstadt

Mit 1 Abbildung und 1 Tafel

Im Jahre 1970 hat Herr Reinhard Urner aus Niedeck auf der Oberfläche eines Ackers am südlichen Hang des Schierenberges, Gemeinde Werxhausen, Kreis Duderstadt (Abb. 1), eine Knopfsichel gefunden¹. Das Stück ist patiniert und 12,5 cm lang (Taf. 19 a).

Die Fundmeldung ist als Einzelfund zu bewerten, eine Reihe von Beobachtungen lassen jedoch vermuten, daß es sich möglicherweise um einen Fund aus einem heute nicht mehr sichtbaren Grabhügel handelt. Nur 500 m nördlich liegt ein bekanntes Hügelgräberfeld am Fuchsberg, Gemeinde De-

^{1*} Vgl. Nachr. aus Nieders. Urgesch. 37, 1968, 134.

¹ Der Verf. dankt dem Finder für die Meldung des Fundes im April 1972. Der Landkreis Göttingen setzte freundlicherweise eine dem Objekt angemessene Fundprämie aus. Die Knopfsichel ist dem Städtischen Museum Göttingen übergeben worden und dort unter Nummer U 1074 inventarisiert.